

**Zeitschrift:** Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino  
**Herausgeber:** Stiftung Filmbulletin  
**Band:** 52 (2010)  
**Heft:** 308

**Artikel:** Klassisch verhaltenes Kammerspiel : Moon von Duncan Jones  
**Autor:** Arnold, Frank  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-862846>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 02.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Klassisch verhaltenes Kammerspiel

MOON von Duncan Jones



Ist dies GENTLEMEN BRONCOS, THE SEQUEL?, könnte einem in den Sinn kommen, wenn man zu Beginn von MOON Sam Rockwell mit Vollbart sieht, hat man ihn doch erst vor kurzer Zeit in (einigen wenigen) deutschen Kinos als jenen überlebensgrossen Helden erlebt, wie er der Phantasie eines ebenso schreibbegeisterten wie nach Science-Fiction verrückten Siebzehnjährigen entsprang. Dem ist nicht so, denn bald fallen Bart und lange Haare einem Haarschnitt zum Opfer, und schon passt der von Rockwell gespielte Sam Bell viel besser in die glatten und sauberen Oberflächen in der Raumstation, die praktisch der einzige Schauplatz dieses Films ist. MOON ist in jeder Hinsicht das Gegenstück zu GENTLEMEN BRONCOS, der Liebeserklärung von Regisseur Jared Hess an die ebenso trivialen wie schwülstigen SF-Phantasien der Pulp-Literatur (deren Charakter in den kitschigen Covergestaltungen, wie sie dem Vorspann des Films unterlegt sind, auf den Punkt gebracht

wird). MOON hingegen ist ein Kammerspiel, (ein einzelner Mann im Astronautenoutfit zielt das Filmplakat), ein Film, dessen Inszenierung geradezu klassisch verhalten ausgefallen ist und der Maxime «weniger ist mehr» huldigt, ein durch und durch ernsthafter Science-Fiction-Film.

Dabei ist MOON durchaus ein Genrefilm, in dessen Geschichte sich zahlreiche Elemente finden, die dem Zuschauer vertraut sind, angefangen von der grossen Corporation, die ihre Monopolstellung in einem bestimmten Sektor durchaus für weitergehende Ambitionen ausnutzen könnte. Hier heisst sie «Lunar Energies» und kontrolliert die Energieversorgung der Menschheit. Dazu gehört der Abbau von Helium-3 auf dem Mond – eine Arbeit, die automatisiert ist und nur von einem einzelnen Mann überwacht wird: Sam Bell soll nach drei Jahren in Kürze abgelöst werden, endlich erlöst von der Einsamkeit auf der erdabgewandten Seite des Mondes, aus der alltäg-

lichen Routine mit dem in der Mikrowelle zubereiteten Essen, mit dem Laufband, um sich fit zu halten. Dass ihn die geradezu aseptisch weisse Innenausstattung der Raumstation nicht längst in den Wahnsinn getrieben hat, überrascht. Die Sehnsucht nach seiner Familie, nach Frau und Tochter, treibt Sam um, immer wieder schaut er sich eine alte Videobotschaft an. Dann hat er Visionen von einer jungen Frau und eines Tages einen Unfall mit dem Fahrzeug. Als er wieder zu sich kommt, sieht er sich seinem Doppelgänger gegenüber, der behauptet, «I am Sam Bell, too». Ist das nur ein Fiebertraum? Oder hat er es mit einem Klon zu tun? Hat man ihn die ganze Zeit manipuliert? Und welche Rolle spielt Gerty dabei, der Bordcomputer, der drei Jahre lang sein einziger Ansprechpartner war? Sollte dieser weniger Helfer sein als Kontrollinstanz im Dienste der Corporation?

Gerty, dem Kevin Spacey seine einschmeichelnde Stimme gibt, ist natürlich eine Varian-

## «Wir wollten diesen Film immer unabhängig herstellen»

Gespräch mit Duncan Jones

te von HAL aus Stanley Kubricks 2001: A SPACE ODYSSEY. Hier zeigt sich, wie MOON bewusst mit den Vorkenntnissen des Zuschauers arbeitet und eine Spannung aufbaut, was die Frage nach Gertys Loyalität anbelangt. Wie um die Unaufwendigkeit des für nur fünf Millionen Dollar in dreissig Drehtagen realisierten Debütfilms lakonisch zu akzentuieren, verfügt Gerty zusätzlich zu seiner Stimme über ein Display, das mittels hochgezogener oder herunterfallender Mundwinkel in Smiley-Mannier anzeigt, wie die Stimmung an Bord ist.

Allein im All: das Thema von Kubricks 2001 – A SPACE ODYSSEY, Andrei Tarkowskis SOLARIS, John Carpenters DARK STAR oder Douglas Trumbulls SILENT RUNNING macht sich auch MOON zu eigen, seine Cinemascope-Kompositionen unterstreichen das vom ersten Augenblick an.

Wenn MOON von der Entfremdung erzählt, kann man das auch als ein Stück Autobiografie lesen, denn Regisseur Duncan Jones ist der Sohn von Rock-Legende David Bowie. Der besang schon 1969 in seinem Hit «Space Odyssey» die kosmische Kommunikation («ground control to Major Tom ...») und stellte die Frage «Is there life on Mars?», bevor er Jahre später als androgynes Alien auf dem Innencover von «Aladdin Sane» posierte und sich dann eine weitere Identität als «Ziggy Stardust» zulegte. Nicht zu vergessen seine Hauptrolle als Ausserirdischer in Nicolas Roegs THE MAN WHO FELL TO EARTH von 1976. Duncan Jones (geboren 1971) hätte leicht ein tragisch scheiterndes Prominentenkind werden können – als Kind ist er unter dem Namen Zowie Bowie auf Fotos mit seinen Eltern zu sehen, die sich, als er vier war, trennten, er ist dann weitgehend von einem Kindermäd-

chen aufgezogen worden, kam später in ein strenges Internat und machte einen Abschluss in Philosophie. Mit seinem Regiedebüt hat er sich aber freigeschwommen, nachdem er 2002 schon mit seinem Kurzfilm WHISTLE Originalität wie Professionalität unter Beweis stellte. Das Sensationsheischende, das er früher selber herausgefordert hat – «Kung-fu lesbian advert sparks viewer protests», schrieb der «Daily Telegraph» über seinen ersten Werbespot, der zwei miteinander kämpfende und dann sich küssende Frauen zeigte – und das in diversen Home Stories der britischen Presse kulminierte, als MOON dort im vergangenen Sommer Premiere hatte (Daily Mail: «His parents were both bisexual ego-maniacs so how DID Zowie Bowie turn out so normal?»), kann er jetzt hinter sich lassen, spätestens dann, wenn SOURCE CODE, sein zweiter Film, den er im Frühjahr in den USA abgedreht hat, in die Kinos kommt.

Frank Arnold

### Stab

Regie: Duncan Jones; Buch: Duncan Jones, Nathan Parker; Kamera: Gary Shaw; Visual Effects: Cinesite; Schnitt: Nicolas Gastner; Ausstattung: Tony Noble; Kostüme: Jane Petrie; Musik: Clint Mansell

### Darsteller (Rolle)

Sam Rockwell (Sam Bell), Dominique McElligott (Tess Bell), Kaya Scodelario (Eve), Benedict Wong (Thompson), Matt Berry (Overmeyers), Malcolm Stewart (Techniker)

### Produktion, Verleih

Liberty Films, Xingu Films, Limelight; Produzenten: Stuart Fenegan, Trudie Styler; Co-Produzenten: Nicky Moss, Alex Francis, Mark Foligno, Steve Milne. Grossbritannien 2009. Farbe; Format: 1:2.35 Cinemascope; Dauer: 97 Min. CH-Verleih: Xenix Filmdistribution, Zürich; D-Verleih: Koch Media, Planeg

**FILMBULLETIN** MOON haben Sie in den Londoner Shepperton Studios gedreht, wo dreissig Jahre zuvor ein Klassiker des Genres entstand, nämlich Ridley Scotts ALIEN. Das war kein Zufall?

**DUNCAN JONES** Nicht ganz. Als ich Werbeclips drehte, habe ich häufiger in den Shepperton Studios gearbeitet. Ich kannte also die Leute dort, und sie sagten mir, wenn ich meinen ersten Spielfilm drehen würde, wären sie daran interessiert, dass ich zu ihnen komme. Sie haben einfach tolle Abteilungen, was Kostüme und Spezialeffekte anbelangt. Deren Leiter Bill Pearson hatte bei einer ganzen Reihe klassischer britischer Science-Fiction-Filme mitgearbeitet und war daran interessiert, dass Shepperton da wieder mitmischte. Er holte für unseren Film sogar eine Reihe von «Oldtimern» aus dem Ruhestand zurück.

**FILMBULLETIN** Sie haben unabhängig produziert. Hatten Sie je erwogen, MOON für ein Studio zu drehen, um ein höheres Budget zur Verfügung zu haben?

**DUNCAN JONES** Nein, wir wollten diesen Film immer unabhängig herstellen. Das Budget stand zuerst fest, erst dann haben wir überlegt, was wir unter diesen Bedingungen realisieren können und was nicht. Stuart Fenegan, mein Produktionspartner, und ich hatten zuvor eine ganze Reihe von Werbeclips gemacht und entschieden, dass die Zeit reif sei für einen abendfüllenden Spielfilm. Wir wollten dabei aber genausoviel Kontrolle haben wie bei den Clips. Die Hälfte des Geldes bekamen wir selber zusammen, dann konnten wir aufgrund des Konzepts und des Artworks den Film an Sony verkaufen, von denen wir die zweite Hälfte unseres Budgets erhielten. Das lag knapp unter fünf Millionen Dollar, was für Sony so wenig war, dass

